

Zeitschrift „Deutsche Rentenversicherung“, Ausgabe 3/2019

Inhaltszusammenfassungen der Beiträge

Beitrag 1

Das „Vorsorgekonto“ – (zu) viele Fragen und Widersprüche

von: Dr. Reinhold Thiede und Christian Rieckhoff, Berlin

Viele Produkte der zusätzlichen Altersvorsorge stehen aktuell in der Kritik: Sie gelten als intransparent, teuer und renditeschwach. Als Reaktion auf diese Kritik wurden verschiedene Reformvorschläge und Modelle entwickelt, wie die zusätzliche Altersvorsorge effizienter gestaltet werden könnte. Einige Modelle setzen dabei auf eine öffentliche Trägerschaft von Produkten der zusätzlichen Altersvorsorge. Das „Vorsorgekonto“ will diese Trägerschaft bei der gesetzlichen Rentenversicherung verorten. Der nachfolgende Beitrag unterzieht das Konzept des Vorsorgekontos einer kritischen Reflexion in Bezug auf seine konzeptionelle Stringenz und eine mögliche Umsetzbarkeit.

Beitrag 2

Mindestsicherungselemente im Spannungsfeld von Versicherung, Versorgung und Fürsorge

von: Prof. Dr. Gerhard Bäcker, Duisburg-Essen

In der seit Jahren andauernden Debatte um die Einführung von Mindestsicherungselementen in das System der Alterssicherung wird vor allem darüber gestritten, ob dadurch bewährte Ordnungsprinzipien durchlöchert oder gar zerstört werden. Die Sorge ist, dass eine Rente, die auf jeden Fall das Grundsicherungsniveau gewährleisten soll, in Widerspruch zum Versicherungs- und Äquivalenzprinzip der Rentenversicherung gerät. Kommt es je nach Ausgestaltung zu einer Entwicklung hin zu einer pauschalen Staatsbürgerversorgung oder aber zu Einkommens- und Bedürftigkeitsprüfungen? Der Beitrag geht diesen Fragen nach, diskutiert die Aussagekraft der Systemprinzipien vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Zusammenspiels von Äquivalenz und sozialem Ausgleich und analysiert die vorliegenden Reformmodelle.

Beitrag 3

Anforderungen digitaler Arbeit im öffentlichen Dienst revisited – Herausforderungen und Lösungsansätze der „digitalen Transformation“ aus institutionen- und verhaltensökonomischer Sicht

von: Prof. Dr. Christina Stecker, Berlin

Seit geraumer Zeit hat die Digitalisierung sämtliche Arbeits- und Lebenswelten erreicht. In Unternehmen und Verwaltungen kann die „digitale Transformation“ der Organisationsstrukturen – so steht zu vermuten – nur gelingen, wenn die Aufmerksamkeit stärker auf den Menschen als auf die Technologie ausgerichtet ist. Da die Neue Institutionenökonomie (NIÖ) und insbesondere die Verhaltensökonomie (Behavioral Economics) den Menschen, seine Handlungen und seine Interaktionen zum Erkenntnisgegenstand nehmen, versprechen diese für eine organisations- und personalpolitische Interpretation besonders fruchtbar zu sein. Zunächst werden Agilität und Individualismus als zwei zentrale Treiber der „digitalen Transformation“ analysiert, bevor die mit dem Transformationsprozess verbundenen Herausforderungen, aber auch möglichen Lösungsansätze für die drei personalpolitischen Führungsstrategien der selbstorganisierten Netzwerke, einer vertrauensbasierten Führungskultur und der idiosynkratischen Arbeitsvereinbarungen herausgearbeitet werden. Indem der zunehmende Trend zur Agilität den Individualismus weiter verstärken wird, schließt der Beitrag mit einer Empfehlung zur organisationalen sozialen Rahmung der „digitalen Transformation“.

Beitrag 4

Ein Konzept für Digitale Soziale Sicherung in der Plattformarbeit

von: Prof. Dr. Enzo Weber, Nürnberg

Die soziale Absicherung in der Plattformarbeit weist gravierende Lücken auf. Die „Digitale Soziale Sicherung“ (DSS) zeigt ein Konzept auf, wie Sozialversicherung auch in einem sehr kurzfristig agierenden, (teilweise) international integrierten Markt organisiert werden kann. Dabei wird in die Plattformen ein digitaler Mechanismus implementiert, der mit jeder Beendigung eines Jobs automatisch einen bestimmten Prozentsatz des vereinbarten Entgelts als Sozialbeitrag abführt. Indem der DSS-Mechanismus an der Plattform ansetzt, wird ein effektives digitales Quellenabzugsverfahren für Plattformarbeit ermöglicht. Die nationale Sozialversicherung behält dabei ihre Souveränität und Flexibilität. Optimalerweise sollten sich aber möglichst viele Staaten beteiligen.

Beitrag 5

Veränderung der Versicherungsbiografien im Rentenzugang 2003 bis 2014 im Vergleich

von: Dr. Janina Söhn, Göttingen, und Tatjana Mika, Berlin

Die Analyse der Versicherungsbiografien im Verlauf erklärt in starkem Ausmaß die Rentenhöhen, die bei der Rentenberechnung ermittelt werden. Der letzte Abschnitt der versicherten Biografie ist dabei auch vom Rentenrecht selbst bestimmt, weil das Alter bei Rentenzugang rechtlich stark reguliert ist. Der Artikel untersucht die Veränderungen in den Versicherungsbiografien in den Jahren zwischen 2003 und 2014 und vergleicht dabei die typischen Versicherungsbiografien von Frauen und Männern, die erstmals eine Altersbeziehungsweise eine Erwerbsminderungsrente bezogen haben.

Beitrag 6

**Nachhaltigkeit von Sozialversicherungsträgern:
Welchen Beitrag leistet die Deutsche Rentenversicherung zur Agenda 2030?**

von: Dr. Stephan Fasshauer und Dr. Christoph Freudenberg, Berlin

Im Zeichen von Klimawandel und sozialen Verteilungsfragen dringt das Leitprinzip der Nachhaltigkeit zunehmend in den Fokus von Politik und Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund verabschiedeten die Vereinten Nationen im Jahr 2015 die Agenda 2030: einen Fahrplan für die Zukunft unseres Planeten mit 17 konkreten langfristigen Entwicklungszielen in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales. Der vorliegende Artikel gibt einen ersten Einblick, welchen Beitrag die Deutsche Rentenversicherung (DRV) und im Speziellen die DRV Bund zu den 17 Entwicklungszielen der Agenda 2030 leistet. Dabei wird das besondere Engagement der DRV in den Bereichen Inklusion, Chancengleichheit, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie der Stärkung strukturschwacher Regionen deutlich. Vor dem Hintergrund der aktuellen Klimaschutzdiskussion schätzt der Beitrag zudem erstmalig die CO₂-Emissionen zentraler Unternehmensbereiche: Rund 90 Prozent der gesamten betrachteten Treibhausgase werden demnach im Energiebereich verursacht. Folglich sind in diesem Bereich auch die zentralen Ansatzpunkte zur Verbesserung der ökologischen Nachhaltigkeit zu finden.